

# S Bäubeler Ammerei

Autor(en): **Roth-Rudin, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **40 (1975)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-860016>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## S Bämbele Ammerei

Aufgeschrieben von *Hans Roth-Rudin*

Hosche-ho! Darf men yne cho?  
S Bämbele-Ammerei isch do.  
Ha grüslig schwer z träge und Zaine voll War,  
Und d Lüt wei nit chaufe und s Gäld isch so rar.  
Gottwilche binander!

Jetzt lueg men au a,  
Wie öppen emole me gfellig sy cha.  
Do sitzt jo bim tuusig e ganz Regimänt vo vürnäme Fraue.  
Do chunnt mer am Änd my War doch no z schwinde. Wär red i zerscht a?  
Die sydig Madam, die wird wol Münz ha.  
Do d Frau Presidänt oder was Euche Ma  
Süscht öppe für Näme und Ämtli wird ha.

Do hätt i e *Wigsi*, e besseri nützt nüt,  
Die chaufe zäntumme die nöbelschte Lüt.  
Der bruuchet e Hüüchli, e nassis druuf z tue,  
Und handchehrum hait-er die glänzigschte Schue.  
S macht s Lädli zwee Batze, bim Dotzed eis dry,  
Me cha doch wahrhaftig nit höfliger sy.

I mues halt au luege, mues suur gnue dur d Wält,  
D Patänte und s Bähnli und alles choscht Gäld.  
Do Fraueli, hätt i juscht öppis für Si,  
Zwee rot *Naselümpe*, die schönschte sys gsi,  
Woni z Basel im Lade uuftribe ha,  
Schön eberächt gross, s geeb e Chrom für e Ma.

Und do feischerblau mit heitere Tupfe,  
Die weere kommod, wenn der öppe tüejt schnupfe.  
Ganz wyssi? Nei, deere bruuchts nit uf em Land,  
E settigs nimmt numme der Pfarer in d Hand,  
Wenn juscht ame Sunntig är flessig sett sy,  
Und wähet der Predig in d Hitz chunnt e chly.

Der Jumpfere dört äne, deer möchti no gärn  
My *Glanzseipfi* zeige, s isch mer einisch färn  
S Papyrli verrisse, do hani se probiert,  
Und s glaubts e kei Möntsch, wie die d Runzle spediert.  
Glänzt hani ringsumme, zum Spiegle ischs gsi,  
Natürlich uf d Lengli cheems z chöschtlig für mi.

*Strumpfbündel*, abpassti für dünn und für dick,  
Die Bündel zum Binde verliert me all Hick.  
Und starki *Schuerieme*, do gfahret me nit,  
Dass sech verrysse bi jedwädem Schritt.  
Und do sy *Hoornodle*, *Huetguufe* und *Strehl*,  
Die allerneuscht Mode, nei, lueget nit scheel.  
D Frau Dokter, die het mer im Herbscht vor im Johr  
Pärfäkt der glych abkauft für d Chöchi, s isch woehr.

*Näifade*, all Arte uf Chärtli und gspuelt  
Und zwirnte für d Fraue, s wird eini scho gschuelt,  
Wo öppe ne Ma und so Ryssbuebe het,  
Und Sunntig und Wärchtig Chnöpf anäje sett.  
An Hemmli und Hose und obedruuf no  
Verdriessligi Rede si mues gfalle lo.

Denn s Mannevolch het kei Verstand in settige Sache,  
Si räggele gärn und me mues se lo mache.  
Wird eini rächt chybig und tuet hindefür,  
So gheit si chübelwys Öl no ins Füür.  
O, gönget mer ewäg doch, i weiss das numme z guet,  
I kenns us Erfahrig und bi uf der Huet!

*Strumpfwulle* und *Fächtli*, fleischfarbig und blau,  
*Armstössli*, *Fulärli*, *Gravättli* au  
*Briefbögli*, *Guvärtli*, *Schmöckwasser* und *Schwümm*,  
*Chienbündli* und *Zundel*, das bruucht me jetz nüm.

Se, chaufet, Dir Fraue und läset Ech uus,  
S bring jedi im Mannli e Chrömlins Huus.  
I has au gar nötig und d Arbet goht schlächt,  
Mues schinde und räble und wärche halb Nächt.  
Ha d Stube voll Chind und e Chlys alli Johr,  
Und s chönnte meh cho, Gott bhüet mi dervor.

Jo, jo, so rych Lüte gits Läbe nüt z tue,  
Hai daisere und disere und sällere bis gnue,  
Tüe Eiertätsch ässe und Chüechli wie närrsch,  
Hai Gsottnigs und Brotnigs und Härz, was bigährsch,  
Und s Wybervolch haig jo der lieblang Tag no  
E Chrüsli voll Kaffi im Oferohr stoh.

Oh, wenn i mer einisch no jung wärde chönnt,  
So hätt mer Gott gwüs au e rychere vergönnt.  
So füzftusig Fränkli müest er ufs mindescht ha  
Der zuekümftig Bämbeler-Ammerei-Ma!

Jetzt aber heisst fuuschte und machen und goh,  
Süsch chönnti ungsinnet ins Plaudere cho.  
Der Ma treut mer so scho, er näj mer nit fuul,  
Jetzt bold einisch Häftli und Rickli ans Muul.

So adie für hütte und hait schöne Dank,  
I nimm dank am beschte vo do der ganz Rank  
Und lad in der Chuchi no *Zündhölzli* ab.  
S isch einisch no schwer und my Ote gar knapp.  
S neechst Jahr chumm i wider und zelle denn druuf,  
Der sparet Euchi Ychäuf für s Ammerei uuf!

Jäso, nit z vergässe, hait-er au gchört dervo?  
Der dryzähnt Herbschtmonet sell d Wält undergoh!  
D Sterne wärde verrüttlet und d Sunne löscht uus,  
E Rumplete geebs, dass eim völlig drab gruus.  
Do wirsd au e Grynes und Jomeres gee,  
Wenn alles z geechlige d Wält sell verloo.

S eint wett testiere und s ander in Yl no d Sünde abbätte.  
Der dritt isst derwyl no weidli die saftigschte Mümpfeli uuf,  
Und leert no nes Glesli Mehbessere druuf.  
Jä nu, i ha ämmel au scho gsait zum Ma,  
Mer welle vorhär no einisch Chüechli ha!

## D Gschicht vom Wilhalm Täll

Wie se ne Schuellehrer syne Schüeler verzellt het.  
In der Mundart des oberen Baselbiets, übertragen von einer Druckschrift, die in dritter Auflage 1863 ohne Angabe des Verfassers in Bern erschienen ist (Verlag Rudolf Jenni). Eine Stadtbasler Ausgabe, redigiert von Philipp David (Verlag der Koehlerschen Buchhandlung, ohne Jahr) geht ebenfalls auf die Berner Fassung zurück.

Wo sy mer blibe in der letschte Stund?  
I frogen alli zäme in der Rund,  
Wo sy mer blibe? He, gäbt Antwort schnäll!  
«Bim Wilhalm Täll.» Jo, jo, bim Wilhalm Täll!  
Das hait-er bholte, doch jetzt säget no,  
Was het dä Wilhalm Täll denn gmacht und to?  
«Er het . . er het . .» Was het-er denn? I gseh,  
Do hait-er leider scho keis Bsinne meh,  
Der wüset nüt — drum passet uuf, i will  
Die Gschicht jetzt wider afo, syd schön still.

Im Urnerländli isch vor ville Johre  
E Landvogt gsi, eso mit rote Hoore,